

Es war eine Herbstnacht gewesen, der Wind war um das Haus gezogen, und der Regen hatte mit großen, schweren Tropfen an das Fenster geklopft.

Und Annette hatte ihr Kleid abgelegt...

Da war es geschehen.

Mit einem Schrei, der jäh das Dunkel zerriß, griffen sie die Hände des Mannes, große, schreckliche Hände, denen der Tod gehorchte.

Lähmendes Entsetzen erstickte ihr Wimmern. Schauerlich klang das Röcheln aus der gepreßten Kehle. Und immer fester hielten sie die Hände, diese schrecklichen Hände, schlossen sich zu eisernem Ring...

Um das Haus zog der Wind, und die Regentropfen schlugen ans Fenster.

Langsam schritt der Tod durchs Zimmer...

Annette wußte, daß ihr Leben eine Schmach war und ihr Sterben eine Schande, und daß es auf der ganzen, weiten Welt niemand gäbe, der um sie weinen würde.

Dann schwanden ihr die Sinne...

...Als sie erwachte, schlief der Mann zusammengesunken im Stuhl. Schlaff hingen die Hände. Ein fahler Morgen dämmerte. Die Schrecken der Nacht waren mit dem Dunkel gezogen, und nur der Ekel war geblieben und ein stechender, brennender Schmerz: um den Hals lag, schlangengleich, ein dunkler Streifen.

...Annette hatte früh angefangen, auf die Straße zu gehen, und ihr Leben ist laut und bunt gewesen. Aber immer, wenn einer an ihrer Seite müde geworden ist und seine tiefen Atemzüge die Stille der Nacht noch tiefer erscheinen lassen, muß sie jener Nacht gedenken, in der der Tod durch ihre Stube schritt.

Einbruch

Von Hasse Zetterström

Deutsch von Age Avenstrup und
Elisabeth Treitel

Als sie das elektrische Licht anknipste, entdeckte sie ihn, wie er neben dem großen Spiegel am Fenster stand. Ein junger, kräftig gebauter Mann in blauem Jackettanzug von modernem Schnitt. An den Füßen trug er helle Gamaschen, die zu den grauen Strümpfen, die unter ihnen hervorguckten, nicht recht gut paßten. Die Schuhe hatte er nämlich in die Jackettaschen gesteckt. Er hatte Handschuhe an, mehr grob als elegant, und gerade vor der Brust, wie zur Verteidigung, hielt er ein aufgeklapptes Messer.

Sie blieb an der Tür stehen, steif, unbeweglich. Die Situation war zu neu und überraschend, als daß sie im Handumdrehen hätte mit ihr fertig werden können. Sie sah das Gesicht des Mannes: blaß und verlebt, ein breiter Mund, eine brennendrote Narbe unter dem linken Auge, und sie hörte ihn in gedämpftem, fast freundlichem Tone sagen:

„Seien Sie nur ruhig und vernünftig!“

Ihr Schreck war vorbei, sie war wieder sie selbst und antwortete:

„Das ist vielleicht das sicherste. Aber Sie können das Messer wegtun — ich denke nicht daran, Sie anzugreifen. Ich kann übrigens alles sehr gut verstehen. Sie sind ein Einbrecher — ein Beruf, der ungestörte Ruhe erfordert. Sie arbeiten ja auch am liebsten, wenn andere schlafen. Es tut mir leid, daß ich so spät komme und Sie störe.“

Sie lächelte so, wie sie es einem verhältnismäßig besseren Herrn gegenüber getan hätte.

Der Mann klappte das Messer zu-